

## Bebauungsplan für die Forstfeld-Siedlung

# Ersatz für Denkmalschutz?

**Kassel** (m.s.). Einen Bebauungsplan für die unter Denkmalschutz stehende Forstfeld-Siedlung in Bettenhausen hat Stadtbaurätin Christiane Thalgott angekündigt. Danach soll darüber entschieden werden, ob die Siedlung dann als Gesamtanlage genügend geschützt ist und aus dem Denkmalschutz entlassen werden kann.

Nach dieser Erklärung im Stadtverordneten-ausschuß für Stadtentwicklung und Verkehr zog die CDU-Fraktion einen Antrag zurück. Danach sollte der Magistrat aufgefordert werden, sich umgehend mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Verbindung zu setzen, „um die beabsichtigte und umstrittene Unterdenkmalschutzstellung der Forstfeld-Siedlung zu verhindern“. Die CDU hat sich vorbehalten, diesen Antrag nach Vorlage des Bebauungsplanes erneut einzubringen.

Die Initiative der Stadt, von

der rund 200 Hausbesitzer betroffen sind, ist Folge heftiger Diskussionen im Vorfeld der Kommunalwahl im März dieses Jahres. Damals hatten sich zahlreiche Bewohner der Siedlung dagegen gewehrt, daß ihre Anlage in der sogenannten Denkmalschutz-Arbeitsliste des Landesamtes für Denkmalpflege aufgeführt wurde. In einer Bürgerversammlung hatte Landeskonservator Prof. Gottfried Kiesow daraufhin angedeutet, die Forstfeld-Siedlung werde wieder aus dem Denkmalschutz entlassen.

### Denkmalschutz gilt weiter

Doch die in der Forstfeld-Siedlung als Versprechen interpretierte Aussage wurde vom Landesamt zwei Monate später revidiert: Die Siedlung stehe nach wie vor unter Denkmalschutz.

Eine Entscheidung, die im

Rathaus wenig Freude auslöste. Der Denkmalbeirat, so die Stadträtin, habe sich daher inzwischen einstimmig für einen Bebauungsplan ausgesprochen. An der entscheidenden Sitzung habe auch Bezirksdenkmalpfleger Dr. Volker Helas teilgenommen, der für die Unterschutzstellung verantwortlich war.

Der Bebauungsplan, so Christiane Thalgott, soll den Hauseigentümern ermöglichen, nach den heutigen Wohnwünschen erweitern zu können. Dafür gebe es bereits Bauanträge.

Gleichzeitig soll im Rahmen des Bebauungsplanverfahrens eine Gestaltsatzung erarbeitet werden, um erhaltenswerte gestalterische Merkmale der Siedlung zu sichern. Wenn der Plan 1990 vorliege, würden die Bürger an Ort und Stelle informiert und beraten, versicherte sie.

Die SPD sprach im Ausschuß von einer Kompromißlösung, die CDU will das Thema weiter „am Kochen“ halten.



Für uns vom 10.03.1990

## Denkmalschutz im Forstfeld

# Land legt

10.3.90

# Programm auf Eis

Professor Dr. Kiesow, Chef des Landesamtes für Denkmalschutz, war eigens aus Wiesbaden angereist, um im Gemeindefestsaal der St. Andreas-Kirche im Stadtteil Forstfeld Rede und Antwort zu stehen. Doch deshalb war Hessens höchster Denkmalschützer nicht „sauer“, sondern darüber, daß ein CDU-Stadtverordneter „mit Verdrehungen, Halbwahrheiten und unsachlichen Übertreibungen den Denkmalschutz zum ungeeigneten Wahlkampfthema gemacht hat.“

Auch Oberbürgermeister Hans Eichel hatte zunächst Mühe, die aufgebrachtten Gemüter im überfüllten Saal zu beruhigen und ein sachliches Gespräch einzuleiten. „Den miesen Stil der CDU, der die Forstfelder in Angst und Schrecken versetzt hat“, prangerte er an.

Er habe Verständnis für Proteste, „wenn vorgegaukelt wird, daß Innenmodernisierungen der Siedlungshäuser angeblich zur kostspieligen Sache der Denkmalschutzbehörde wird.“ Das sei doch nicht wahr. Nach wie vor hätten die Hauseigentümer alle Rechte, ihre „inneren vier Wände nach eigenem Gutdünken zu gestalten“.

Prof. Dr. Kiesow erklärte nach-

drücklich, daß bei denkmalgeschützten Gebäuden es vor allem um eine „möglichst einheitliche Linie im Außenbild dieser interessant gestalteten Arbeitersiedlung geht“. Hier aber sei in den letzten Jahren so viel verändert worden, daß zahlreiche Objekte in den vorläufigen Arbeitslisten bestimmt nicht unter Denkmalschutz gestellt würden. Damit bescheinigte der Wiesbadener Gast seinen Mitarbeitern „Fehler, die im Übereifer und wegen der sehr hohen Arbeitsbelastungen entstehen können“.

Im Klartext kommt dies einer Rücknahme der Wiesbadener Planungen gleich. Und auch das versprach Prof. Dr. Kiesow: „Wir werden alles so beschleunigen, daß die Beratungen innerhalb eines Jahres abgeschlossen sind“ — was im Endergebnis den Hoffnungen der Mehrheit der Forstfelder entsprechen dürfte.

OB Hans Eichel appellierte zum Schluß an die Bewohner und die Siedlergemeinschaft Forstfeld, „auch im Interesse der Werterhaltung und -steigerung der Forstfelder Siedlungshäuser verstärkt auf ein einheitlicheres Bild dieser schönen Gesamtanlage hinzuwirken“.

Forstfeld / Forderung:

# „Raus aus dem Denkmalschutz“

Kassel (m.s.). „Durch Einflußnahme in Wiesbaden“ will Oberbürgermeister Hans Eichel erreichen, daß die Forstfeldsiedlung in Bettenhausen – wie vom Ortsbeirat einstimmig gefordert – aus dem Denkmalschutz entlassen wird. In der Bürgerversammlung am Dienstagabend sicherte Eichel den aufgetragenen Bürgern zu, mit Landeskonservator Prof. Dr. Gottfried Kiesow zu verhandeln. Ortsvorsteherin Waltraud Maßmann bedauerte namens des Ortsbeirates, daß Kiesow nicht zu seinem Wort stehe, der Denkmalschutz sei vom Tisch.

Vom Denkmalschutz hatten die Bürger im Februar 1989 aus den amtlichen Bekanntmachungen erfahren. Im März 1989 dann kam Prof. Kiesow persönlich ins Forstfeld. Er habe, so Eichel, den eindeutigen Eindruck hinterlassen, „daß er im Forstfeld Denkmalschutz nicht machen wird“. So interpretieren auch die meisten Bürger Kiesows damaligen Auftritt vor einer aufgetragenen Menge.

Im Juni dann erhielt der Magistrat ein Schreiben des Landesamtes für Denkmalpflege, daß die Siedlung sehr wohl unter Denkmalschutz stehe. Die Siedlung „muß raus aus dem Denkmalschutz“, betonte dagegen Eichel. Er hoffe, in den nächsten zwei Monaten mit

Kiesow ein Ergebnis erzielen zu können.

Gelinge das nicht, so Eichel auf Anfrage der Bewohner, werde er sich an den zuständigen Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. Gerhardt, wenden. Dann sei für die Bürger auch der Weg frei, den Petitionsausschuß anzurufen. Eichel legt jedoch Wert darauf, „weiter vernünftig“ mit dem Landeskonservator umzugehen, mit dem man „ansonstenn durchaus gute Erfahrungen gemacht haben“.

## Breites Bürger-Votum

Eichel geht mit einem breiten Bürger-Votum in die Verhandlungen. Namens der Siedlergemeinschaft überreichte Dieter Durstewitz über 300 Unterschriften mit dem Kommentar: „Wir Bürger der Forstfeld-Siedlung wehren uns gegen die Bevormundung durch Denkmalschutz beziehungsweise Bebauungsplan. Wir möchten auch in Zukunft über den An- und Ausbau unserer Häuser – natürlich im Rahmen der Bauvorschriften – frei entscheiden. Wir wollen dem 3. Reich kein Denkmal setzen!“

Die Häuser seien für heutige Verhältnisse viel zu klein, beschrieben Bürger ihre Erweiterungswünsche. Stadtbaurätin

KOMMENTAR:

## Reinen Wein einschenken

Im Forstfeld „kocht“ des Volkes Zorn. Dies ist verständlich, fühlen sich doch viele Menschen belogen. Es ist hart, wenn ein so hoher Beamter wie der Landeskonservator öffentlich der Lüge bezichtigt wird.

Professor Gottfried Kiesow und all seine Mitarbeiter werden sich fragen müssen, ob sie sich die Misere nicht selbst zuschreiben haben. Denkmalschutz ist gut und notwendig. Aber man kann nicht heute hü und morgen hott sagen. Wenn denn Denkmalschutz für die Forstfeldsiedlung, dann hätte man den Bürgern in der Versammlung vor einem Jahr klipp und klar reinen Wein einschenken müssen.

Nun haben die Bürger „ihren“ Oberbürgermeister in die Pflicht genommen. Eichels klar definierte Aufgabe, bei Kiesow die Siedlung aus dem Denkmalschutz herauszuholen, ist schwer. Die Stadt hat noch viel mit dem Landeskonservator zu tun, und sie ist auch künftig auf dessen Unterstützung angewiesen. Eichel wird also nicht mit der Brechstange vorgehen können. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein. „Uns wurde vor der Wahl etwas versprochen, was nicht gehalten wurde.“ Dieser Kritik, die die Stadt an das Land weitergibt, muß sich nun der Landeskonservator stellen. Am besten öffentlich und hoffentlich möglichst bald.

Manfred Schaake

Christiane Thalgott: „Wir möchten Ihnen Anbaumöglichkeiten schaffen.“

Es dürfe in der Forstfeldsiedlung jedoch nicht aussehen „wie Kraut und Rüben“. Da solle sie sich mal andere Bauten ansehen, die die Stadt genehmigt habe, entzürnten sich Bürger. Thalgott: „Finden Sie das schön?“ Im Forstfeld solle eine Bürger-Beratung eingerichtet werden.

Hier weitere Punkte aus der Versammlung, in der die Bürger vom Schlagloch bis zum Schwamm im Haus, vom Kübel bis zum Container ihrem Ärger Luft machten:

● **Tempo 30.** Die Stadt will mit dem Ortsbeirat erneut über die Planung sprechen. Durch die neue Anschlußstelle A 7/B 7 wird nach Meinung des Magistrats der Durchgangsverkehr

im Forstfeld zurückgehen. Bürger wünschen sich mehr Radarkontrollen.

● **Leipziger Platz.** Mit einer neuen Straßenbahnplanung soll der Engpaß am Leipziger Platz beseitigt werden. Es werde jedoch noch zwei Jahre dauern, bis die Planung fertig sei (Thalgott).

● **Straßenbahn.** Eine neue Trasse nach Kaufungen solle „direkt an unserem Wohngebiet“ vorbeiführen (Ortsvorsteherin Maßmann). Die KVG will den Flächenzonentarif „einfacher machen“, was jedoch nicht kurzfristig möglich sei – so KVG-Chef Bremeier zur Bürgerkritik am Zonentarif.

● **Bordell.** Heftige Bürgerkritik gab es an einem Bordell an der Radestraße. OB Eichel: „Wir werden versuchen, was wir tun können, aber das ist rechtlich schwer in den Griff zu kriegen.“

Das hat es in einer Bürgerversammlung noch nie gegeben: Die Turnhalle der Lindenberg-Schule am Togoplatz war „zugelastet“ mit Protestplaketen. Hauptüberschrift: „Kein Denkmalschutz im Forstfeld!“

Landeskonservator Prof. Kiesow wurde wegen seiner „Nacht- und Nebel-Aktion“ in Sachen Denkmalschutz kritisiert und direkt angesprochen: „Du sollst nicht lügen – auch nicht als Denkmalschützer.“ Und: „Ich möchte Denkmalschützer werden. Dann darf ich begehren meines Nächsten Haus, Hab und Gut...“

Ein Plakat, das auch dem Oberbürgermeister „sehr zu

## Bürgerversammlung / Herbe Kritik

# „Du sollst nicht lügen ...“

denken“ gab: „Bei Hitler war'n die Häuser gleich, doch 50 Jahre drauf – nachdem längst an- und umgebaut – wachen Denkmalschützer auf.“

In einem bisher geheimgehaltenen Schreiben des Landesamtes für Denkmalpflege an die Stadt heißt es: „Die Aktivitäten der Schutzbehörde werden sich wohl auf ein Minimum beschränken müssen. Das ändert nichts daran, daß diese Siedlung

als Werkssiedlung der nationalsozialistischen Stadtgeschichte Kassels von historischem Belang ist – eine Einschätzung, die mit der Durchsetzbarkeit des Denkmalschutzgedankens nichts zu tun hat.“

Dem Landesamt für Denkmalpflege sei selbstverständlich bewußt, daß es sich bei dieser seit Jahren privatisierten Siedlung um ein Kulturdenkmal handele, „das wegen der

zahlreichen Veränderungen entstellender Art in den Augen der Öffentlichkeit als in seinem kulturgeschichtlichen Wert kaum vermittelbar eingeschätzt wird“.

Mit den Mitteln des Denkmalschutzes sei das ursprüngliche Erscheinungsbild weder der einzelnen Häuser, „geschweige denn der Siedlung zu konservieren oder gar zurückzugewinnen.“ Das Landesamt: „Dazu hätte es vor Jahren anderer, zum Beispiel ortsrechtlicher Instrumentarien, wie Satzungen, bedurft. Ob sich diese bei dem in dieser Siedlung herrschenden Meinungsbild durchsetzen lassen, ist mehr als fraglich“. (m.s.)

# Erbitterter Widerstand gegen Denkmalschutz im Forstfeld „Wir wollen dem Dritten Reich kein Denkmal setzen“

Von EVA REBERS (Text) und YORCK MÄCKE (Fotos)

Man muß schon genau hinsehen, um zu erkennen, daß die Häuser alle den gleichen Grundriß haben. Die Siedlung ist in der Zeit nach der Weltwirtschaftskrise entstanden, für die Arbeiter der Rüstungsindustrie in den Fieseler Werken und der Junkers Werke. Noch heute tragen die Häuser zum Teil die unverkennbaren Spuren der Architektur des Dritten Reichs, bei den meisten sind zumindest die Hausnummern noch im Original erhalten. Im Forstfeld hinter der AEG ist die Lage gespannt, denn nach langem hin und her soll, wenn es nach den Bewohnern geht, die Siedlung nicht, wie der Landeskonservator es vorsieht, unter Denkmalschutz gestellt werden.



Hier sind schon die neuen Fenster eingesetzt.

An vielen Häusern in der Siedlung nagt deutlich erkennbar der Zahn der Zeit. Der Putz bröckelt ab und der ehemals gelbe, widerstandsfähige Rauhputz kommt wieder zum Vorschein. Andere haben ihre Reihenhäuser mit zeitgemäß-pflegeleichter Klinkerverkleidung zugehängt, Windfänge aus Glas oder Wellplastik angebaut, die Dächer mit schwarzen Dachziegeln versehen. Das alles ist aber, wenn es nach dem Landesamt für Denkmalpflege in Marburg geht, in Zukunft nicht mehr zulässig.

Seit Anfang der achtziger Jahre sind die Reihenhäuser nach und nach in Privatbesitz übergegangen, bis heute sind etwa sechzig Prozent in privater Hand. Die meisten Neubesitzer gestalten die Fassaden nach ihrem persönlichen Geschmack, bauen Gebäudeteile an und legen die permanent feuchten Keller trocken. Viele setzen Thermopane-Fenster ein und verändern das äußere Bild der niedrigen Reihenhäuser nachdrücklich.

Seit Anfang 1989 fühlen sich die fleißigen Renovierer verschaukelt. Plötzlich unu erwartet heißt es im Januar, die Siedlung soll als Kulturdenkmal erhalten werden. Denkmalschutz ist Sache des Landes, des Landesamtes für Denkmalpflege in Marburg, in höherer Instanz des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst unter Dr. Wolfgang Gerhardt.

In der Konsequenz hieße das, die Häuser, die jetzt in allen möglichen verschiedenen Farben erstrahlen, müßten wieder gelb verputzt werden, es müßten — mit Subventionen unterstützt — wieder Sprossen in die Fenster eingesetzt werden und Anbauten an die kleinen Häuser mit lediglich etwa sechzig Quadratmetern Wohnfläche wären nicht mehr zulässig.

Die Bürger des Forstfelds sind aufgebracht, ebenso nach mehreren öffentlichen Diskussionen und Anhörungen geben sich die Vertreter des Kasseler Magistrats. Man gibt bekannt, die Siedlung sei aus der Liste für den Denkmalschutz gestrichen worden, wenige Monate später muß



So wie das linke Haus stellen es sich die Denkmalschützer vor.

man erfahren, die Siedlung ist wieder drin. Auf einer Ortsbeiratssitzung vermissen die betroffenen Eigentümer ein deutliches Nein zum Denkmalschutz von Baustadträtin Christiane Thalgott.

Am vergangenen Dienstag abend ist in der Turnhalle der Schule am Topplatz der gesamte Magistrat vertreten. Spruchbänder zieren die Wände, darauf heftige, teils unsachliche Vorwürfe gegen Denkmalschützer: „Ich möchte Denkmalschützer werden, dann darf ich begehren meines Nächsten Haus, Hab und Gut.“ Thalgott versucht, die Gemüter zu beruhigen und noch einmal über einen Bebauungsplan zu sprechen, in dem die Zulässigkeit der Veränderungen an den Häusern geregelt werden könnten, in Abstimmung mit den Denkmalschüt-

zern. Eichel schwingt sich auf und erklärt: „Sie haben recht, es kommt spät (das Bekenntnis gegen den Denkmalschutz im Forstfeld, d.R.). Wir werden mit Nachdruck die Position vertreten, daß hier kein Denkmalschutz gemacht wird.“

Man wolle, so Eichel, in Wiesbaden „Einfluß nehmen“, allerdings vorsichtig, um niemanden zu verärgern. Ansonsten gelte seine Aufforderung an die Bürger, sich an den Petitionsausschuß zu wenden.

Die ganze Diskussion um das Forstfeld hat also noch immer kein Ende. Bei allem Verständnis für die verschiedenen Geschmäcker der einzelnen Bewohner der Siedlung, die Häuser, die originalgetreu erhalten sind, wirken noch immer am freundlichsten

und geben einen klaren Eindruck von der architektonischen Konzeption, die einmal hinter der Bebauung stand. Wenn die Forstfelder jetzt Unterschriften sammeln und betonen: „Wir wollen dem Dritten Reich kein Denkmal setzen“, dann geht das an dem eigentlichen Zweck des Denkmalschutzes vorbei. Denn ungeachtet der — zum Teil zugegebenermaßen nicht unberechtigten Interessen — der Bewohner, ist es wichtig, Zeugnisse einer Bauphase zu dokumentarischen Zwecken zu erhalten, die politisch verhängnisvolle Auswirkungen hatte. Bleibt die Frage nach dem Umfang der zu erhaltenden Substanz, möglicherweise kann mit einem Bebauungsplan, der denkmalschützerische Aspekte berücksichtigt, allen geholfen werden.

## Bald Bebauungsplan?

# Fieseler-Siedler sollen anbauen dürfen

**Kassel (b).** Die langjährigen Streitigkeiten um Erweiterungsmöglichkeiten für die Häuser in der ehemaligen Fieseler-Siedlung im Forstfeld sollen mit Hilfe eines Bebauungsplanes endlich aus der Welt geschafft werden.

Wie Baudezernentin Christiane Thalgotz gestern erläuterte, hat der Magistrat jetzt der Stadtverordnetenversammlung empfohlen, für das Gebiet einen Bebauungsplan zu beschließen mit dem Ziel, die städtebaulichen, landschaftsplanerischen und denkmalpflegerischen Aspekte mit den berechtigten Interessen der Anlieger nach Erweiterung unter einen Hut zu bringen. Wobei die Stadträtin ausdrücklich betonte, daß die Gesichtspunkte der Stadtgestaltung im Vordergrund stehen und der Denkmalpflege übergeordnet werden sollen.

Da die Siedlung in ihrer Gesamtheit unter Denkmalschutz steht, waren direkte Anbauten bisher nicht möglich, was – bei Wohnflächen von nur rund 50 Quadratmetern – zu erheblicher Unruhe im Forstfeld geführt hatte (wir berichteten).

Michael Bergholter, der Leiter des Amtes für Stadtplanung und Stadterneuerung, betonte, es solle die „Ablebarkeit der Siedlungsarchitektur der 30er Jahre gewahrt bleiben“, gleichzeitig jedoch der Anspruch auf „zeitgenössische Wohnflächen“ erfüllt werden. Es sei beabsichtigt, die Erweiterungszone in einem bestimmten Gebäudeabstand

zu schaffen, ohne die Hausansichten zu verändern und gleichzeitig die Blockinnenbereiche in ihrer Grünstruktur zu erhalten.

Es sollen jedoch keine eigenständigen Gebäude oder neue Wohneinheiten entstehen, sondern die Erweiterungen müßten als „Zutat der heutigen Zeit“ herausgebildet werden und in ihrer Höhe deutlich unter den Siedlungshäusern bleiben. Dennoch wolle man versuchen, den Besitzern Möglichkeiten der freien Gestaltung zu erhalten.

### „Schicksalsgemeinschaft“

Christiane Thalgotz wies darauf hin, daß Einzelinteressen von Reihenhausbesitzern nur mit Hilfe eines Bebauungsplanes durchsetzbar seien. Rechtlich handele es sich bei Reihenhausbesitzern um eine „Schicksalsgemeinschaft“, in der ansonsten niemand ohne die Zustimmung seiner Nachbar anbauen dürfe.

In welcher Form die Erweiterung möglich sein wird, soll in den nächsten Wochen im Planungsamt entwickelt werden. Auf jeden Fall, so Thalgotz, würden die Pläne im Vorfeld mit der Siedlergemeinschaft diskutiert und abgestimmt, und zwar voraussichtlich im November dieses Jahres.

Wenn der Bebauungsplan steht, will die Stadt mit dem Land neu verhandeln, um die Siedlung aus dem Denkmalschutz herauszubekommen.

## Freude und Kopfschütteln

## Denkmalschutz im Forstfeld ist vom Tisch

**Kassel** (wet). Im Forstfeld, der ehemaligen Fieseler-Siedlung im Kasseler Osten, vom Denkmalschutz zu reden, glich lange Zeit einer mutigen Tat, war einem doch der Zorn der Bewohnerinnen und Bewohner sicher. Wenn die Forstfelder heute darüber reden, dann mit jubelnder Stimme: Der Denkmalschutz in der Siedlung ist nämlich endgültig passé, ein zweijähriger, in seiner Heftigkeit häufig bedenklicher Streit vom Tisch. Wie die Stadt jetzt auf Anfrage mitteilte, hat das Landesamt für Denkmalpflege die Siedlung – mit Ausnahme einiger Einzeldenkmale und der südlichen Stegerwaldstraße – mit Schreiben vom 23. Januar 1991 aus dem Denkmalschutz entlassen.

Die Freude der Forstfelder ist verständlich, im Rathaus allerdings schütteln die Fachleute den Kopf. Nicht, daß sie für den bedingungslosen Schutz der nach heutigen Wohnvorstellun-

gen unvertretbaren Siedlungshäuschen aus den dreißiger Jahren eingetreten wären – aber das Hin und Her, mit dem das Landesamt sowohl das Forstfeld als auch das Rathaus in Atem gehalten hat, versteht niemand.

Ein Rückblick: Anfang 1989 hatte die Stadt die für die Denkmaltopographie angefertigten Arbeitslisten des Landesamtes veröffentlicht. Daraus war unter anderem zu ersehen, daß große Teile der Siedlung unter Denkmalschutz standen, obwohl nur noch ganz wenige Häuser dem Originalzustand entsprechen. Die städtebauliche Struktur ist noch weitgehend erhalten.

Ein Aufschrei der Empörung führte dazu, daß Landeskonservator Prof. Dr. Gottfried Kiesow am 8. März 1989 – drei Tage vor der Kommunalwahl – unter dem Druck einer wütenden Menge zusagte, das Forstfeld wieder aus den Arbeitslisten herauszunehmen. Skeptiker freilich sa-

hen sich nur wenige Wochen später bestätigt: Wenngleich die Schutzwürdigkeit der Siedlung der Öffentlichkeit kaum vermittelbar sei, bleibe es aufgrund der historischen Bedeutung beim Denkmalschutz, hieß es plötzlich aus Wiesbaden.

## Zornige Bewohner

Die Stadt stand nun vor dem Dilemma, einerseits dem Denkmalschutz, andererseits aber auch den berechtigten An- und Umbauwünschen der immer zorniger werdenden Forstfelder gerecht zu werden. Hans Eichel, der die Forstfelder gleichwohl mahnte, den Siedlungscharakter nicht zu zerstören, versprach seine Hilfe: Das Forstfeld müsse raus aus dem Denkmalschutz, verlangte der OB.

Im Planungsamt begann indes die Suche nach verträglichen Lösungen: Ziel ist nun ein Be-

bauungsplan, der es erlaubt, die Häuser heutigen Bedürfnissen anzupassen, ohne die noch vorhandenen Qualitäten der Siedlung zu zerstören. Mittlerweile gibt es drei Anbauvarianten, die den Forstfeldern vorgeschlagen werden sollen, um weitere – und von der Stadt in der Vergangenheit häufig genug genehmigte – Kraut- und Rüben-Planungen zu verhindern. Sollten sie sich durchsetzen, so Stadträtin Christiane Thalgott, hätte man mit Wiesbaden ja noch einmal über die Einzelheiten einer Gesamtanlage sprechen können, die Bauwilligen ja auch Steuervorteile gebracht hätte.

Nach vielen Diskussionen also, so Frau Thalgott, habe die Stadt mit den Forstfeldern nun wenigstens eine gemeinsame Gesprächsebene gefunden – da genau ziehe der Landeskonservator ihr den Boden unter den Füßen weg und entlasse die Siedlung mit den gleichen Argu-

menten aus dem Denkmalschutz, mit denen er ihn im Mai 1989 begründet habe. Zwar ändere das für die Pläne der Stadt nichts, da es im Forstfeld nicht nur um den Denkmalschutz gehe, sondern auch Vorschriften nach dem Baugesetzbuch, die es einzuhalten gelte. Es gebe in der Siedlung aber wieder unterschiedliche rechtliche Grundlagen, die das Konzept der Stadt erschwerten.

## Parteienstreit

In der Siedlung streiten sich indes die Parteien um den Erfolg: Die SPD reagierte blitzschnell und dankte Hans Eichel per Flugblatt. Die CDU reagierte darauf hin erbost, habe doch „ihre“ Landesregierung den Denkmalschutz aufgehoben: Von Grenzbereichen der Demokratie, in denen sich die SPD bewege, ist nun gar die Rede.



**DAS ERSTE IST SANIERT**, die beiden anderen Häuser sind in der Arbeitsliste als Kulturdenkmäler aufgeführt. Für sie gilt nach der jüngsten Entscheidung des Landesamtes für Denkmalpflege bei künftigen Planungen eine andere Rechtsgrundlage als beim Rest der Siedlung.



**SIEDLUNGSHÄUSER AN DER RADESTRASSE:** Individuelle Modernisierungswünsche haben dafür gesorgt, daß kein Häuschen mehr dem anderen gleicht. (Fotos:Herzog)

#### KOMMENTAR:

### **Ein Schritt vor, zwei zurück**

Vielleicht wäre der Landeskonservator im Forstfeld ja bald vergessen worden. Vielleicht hätte der von der Stadt zugesagte Bebauungsplan die berechtigten Anliegen der Bürger und Bürgerinnen ohne großes Aufheben geregelt. Dann hätte der Denkmalschutz viel von seinem vermeintlichen Schrecken verloren, hätten Steuervorteile An- und Umbauten sogar noch versüßt. Daß die Denkmalpflege nicht Form und Farbe des Klos vorschreibt, hat sich schließlich mittlerweile auch im Forstfeld herumgesprochen.

Doch das alles hat nicht sollen sein. Nachdem der Landeskonservator 1989 den Denkmalschutz beibehalten hat, weil die Siedlung wichtig ist und obwohl das angesichts vieler Veränderungen schwer zu vermitteln ist, hat er ihn nun aufgehoben, weil die Vermittlung angesichts der Veränderungen schwer ist und obwohl die Siedlung wichtig ist. Alles klar?

Es ist halt leichter, ein Schloß, ein altes Fachwerkhäuschen oder eine Jugendstilvilla zum Denkmal zu erklären, als sich in einer Arbeitersiedlung mit den kleinen Leuten herumzuschlagen, die für die hehren Ziele keinen Sinn haben. Nein, das Landesamt reicht den Schwarzen Peter einfach an die Stadt weiter, die ohnehin die ganze Zeit als Prügelknabe herhalten mußte. Denn die Forstfelder im Sinne der Stadtgestalt und trotz der vielen unschönen Veränderungen für künftige Planungen von der Qualität der Siedlung zu überzeugen, an dieser Aufgabe hat sich nichts geändert.

Pikant am Rande: Prof. Dr. Gottfried Kiesow (FDP) wartete genau bis drei Tage nach der Wahl mit der Verkündung seiner Entscheidung; wohl um zu verhindern, daß Hans Eichel die Lorbeeren dafür im Forstfeld einheimst. Ganz abgesehen davon, daß der SPD-Kandidat sich dieses Stadtteils auch so sicher sein konnte, hat Kiesow der örtlichen CDU damit keinen Gefallen getan. Die nämlich hätte den „Erfolg“ wirklich gerne auf ihre Fahnen geschrieben. Petra Wettlaufer-Pohl